

**Aus Jean Egen, Les tilleuls de Lautenbach. Mémoires d'Alsace (1979) :**

*Die Familie des jungen Jean Egen (Changala) lebt in Audincourt in der Franche-Comté. Seine Mutter ist Elsässerin und hat ihn elsässisch erzogen. Changala verbringt auch seine Ferien immer bei den Großeltern im Elsass. In Audincourt geht er in die Grundschule.*

Viktor ist sehr stolz. Er hat soeben einen kleinen Bruder bekommen. Er sagt, seine Eltern hätten ihn in einem Kohlkopf gefunden. Das kommt mir komisch vor. Auch ich habe einen kleinen Bruder bekommen. Er wurde vom Storch gebracht. Ein so wenig angenehmer Storch wie Frau Accard (die Lehrerin), denn er hat Mamas Zehe mit einem Schnabelhieb verletzt. Mit einem so bösen Schnabelhieb, dass Mama und die Zehe mehrere Tage im Bett blieben. Ich kenne die Rolle dieses Vogels bei der Ankunft der Kinder genau. Meine elsässischen Bücher sind voll von Störchen, die Kinder bringen. Wir haben sogar einen auf der Küchenanrichte. Er ist aus Ton und sein Baby auch. Ich verstehe also nicht, dass der kleine Bruder Viktors in einem Kohlkopf gefunden wurde. Es sei denn der Storch hat sich getäuscht und das Baby im Garten niedergelegt anstatt es im Haus abzugeben.

Als ich das dem Viktor sage, ist nun er erstaunt. Er hat noch nie von durch die Luft ankommenden Babys gehört. Ich habe den Eindruck, dass er mich verachtet, weil ich solche Albernheiten glaube, aber ich bin mir sicher zu wissen, was die Wahrheit ist.

Viktor ist ein Starrkopf, er beharrt auf seinem Irrtum, unsere Blicke fordern sich heraus, schon ballen sich unsere Fäuste - ich sage Dir, dass sie in Kohlköpfen kommen, ich sage Dir, dass es die Störche sind – die Debatte hat auf dem Schulhof begonnen. Sie wird lebhafter und lockt unsere kleinen Kameraden an, zwei Parteien bilden sich, die Partei der Kohlköpfe versammelt etwa 30 Einheimische, die Partei der Störche umfasst nur den Changala und einen kleinen Hosenlop, der wie er Elsässer ist, der demnach die Wahrheit kennt und sie mit Eifer verkündet.

Es kommt zum Kampf. Hosenlop und ich, wir greifen wie die Teufel an, man muss erwähnen, dass die Mädchen uns zuschauen und unseren männlichen Kampfgeist zu schätzen scheinen.

Ich habe bereits drei Kohlkopfanhänger niedergemacht, ich wende mich dem vierten zu, als mich eine eiserne Hand am Hintern fasst. Ohne mich umzudrehen ist mir sofort klar, wer mich so schmächtig angreift, es ist eine Hand, die mein Hinterteil nie vergessen wird.

„Na, sagt Frau Accard, schon wieder du? Was passt Dir dieses Mal nicht?“ Zwanzig Stimmen antworten an meiner Stelle: „Frau Lehrerin, er sagt, dass die Babys nicht in den Kohlköpfen kommen! - So, wirklich? Und wo kommen sie dann her nach der Meinung dieses Herrn?“

Frau Accard möchte gern, dass ich die richtige Antwort gebe, die Antwort, die ihr gestatten würde, mich als sittenlos zu bezeichnen. Aber ich kenne die richtige Antwort nicht. Ich glaube wirklich an das Eingreifen der Störche und ich spreche meine Überzeugung laut und deutlich aus. Frau Accard lässt meinen Hosenboden los und sagt: „Die Elsässer glauben, was sie wollen. Wir anderen, die Leute von hier, wir wissen genau, dass wir in den Kohlköpfen geboren werden.“

„Ja!“ rufen wie mit einer Stimme 30 Gemüseabkömmlinge. Ich gebe mich nicht geschlagen. Wenn Sie auf dem Gemälde von Robert Fleury gesehen haben, wie Galileo Galilei vor dem Heiligen Offizium mit dem Fuss aufstampft, dann haben Sie nur eine schwache Idee davon, wie der Changala mit seinem Schuh den Zement des Schulhofes bearbeitet. Er vertritt wütend seinen Standpunkt, schreit, dass er den Storch mit eigenen Augen gesehen habe, dass dieser vor seinen Augen die Zehe seiner Mama angepickt habe. Aber er kann herumschreien und stampfen wie er will, Frau Accard und ihre Partei lachen nur über ihn. Um so schlimmer für sie. Der Changala wird es zu Hause erzählen und Papa wird dann sagen: „Diese Frau Accard ist wirklich eine Welsau“, er wird seinen Gehstock und seinen Hut nehmen, um sie auszuschimpfen und wenn er, der Changala, ihr von neuem begegnet, wird sie die Wahrheit wohl oder übel anerkennen müssen.

Leider zeigt Papa nicht die erwartete Reaktion. Er gibt Frau Accard praktisch Recht, indem er sagt, dass die kleinen Elsässer nicht so wie die kleinen Bewohner der Franche-Comté auf die Welt kommen. Und um meine Enttäuschung abzumildern, weist er daraufhin, dass es viel vornehmer sei, vom Himmel herzukommen, durch die Wolken hindurch, als inmitten der Raupen und Schnecken aus einem Kohlkopf. Ich bin natürlich einverstanden, aber so richtig gefällt es mir nicht. Ich fühle mich sogar unwohl, allein in meiner Art zu sein, allein mit Hosenlop. Ich möchte wie Viktor sein, wie die anderen, wie jeder, ich möchte einer aus der Franche-Comté sein. Nur im Elsass bin ich gerne Elsässer. Weil ich mich dort als Franzose fühle.

(aus: Jean Egen, Les tilleuls de Lautenbach. Mémoires d'Alsace, 1979, S. 120 ff)

D'r Hans em Schnokeloch het alles was er will  
Un was er het des will er net  
Un was er will des het er net  
D'r Hans em Schnokeloch het alles was er will

Der *Hans im Schnokeloch*, alle Spezialisten stimmen darin überein, das ist der Elsässer. Nicht die Schnaken haben ihn verrückt, sondern die Geschichte hat ihn orientierungslos gemacht. Ein Straßburger Schriftsteller (1) hat ihn einer Psychoanalyse unterzogen. Wir fassen seine These zusammen (...), sie hilft uns, den Changala besser verstehen:

In seinem Wunsch nach einer 100 % igen französischen Seele, drängt der Elsässer seine germanischen Tendenzen zurück. Aber er kann sich überzeugen wie er will, dass er ein Franzose wie jeder andere ist, es genügt ein kleines Etwas – zum Beispiel eine Bemerkung über seinen Namen, seinen Dialekt, seinen Akzent – um ihn daran an seine Verschiedenheit zu erinnern. Seine Gefühle gegenüber den „Innerfranzosen“ entsprechen den Gefühlen eines adoptierten Kindes gegenüber den leiblichen Kindern. Deshalb kompensiert er seinen Minderwertigkeitskomplex mit einem Mehr an Patriotismus. Zurückdrängung und Kompensation verschärfen eindeutig die Konflikte, deren symbolischer Ausdruck der *Hans im Schnokeloch* ist: Jean hat germanische Charakterzüge und will sie nicht, Jean will eine durch und durch französische Seele und hat sie nicht. Natürlich würde es ausreichen, dass Jean das wollte, was er hat, anders ausgedrückt, dass er seine Doppelnatur, seine „Elsässisch-Sein“ akzeptiert, um endlich dem Schnakenloch von Komplexen zu entkommen und das zu haben, was er will: das Gleichgewicht und den inneren Frieden.

(aus: Jean Egen, *Les tilleuls de Lautenbach. Mémoires d'Alsace*, 1979, S. 120 ff)

(1) Frédéric Hoffet, *Psychoanalyse de l'Alsace*, 1951